

Petra
Oelker

Tod auf dem
Jakobsweg

Kriminalroman

rowohlt
e-BOOK

begonnen hatte, genau zu hören. Er war nicht bereit, sich beunruhigen zu lassen.

So folgte er wie gewöhnlich dem vertrauten Pfad durch das Dickicht, den er immer ging, überquerte die Brücke über den Bach und ertappte sich doch dabei, wie er beständig zurücklauschte. Obwohl es ihn ärgerte, fühlte er etwas, das er nicht zuordnen konnte. Er achtete auf solche Zeichen und nahm sie für gewöhnlich ernst. Wer in dieser rauen Landschaft lebte, fern der Ablenkungen und Abstumpfungen des modernen Lebens, lernte schnell, diese Dinge zu respektieren. Im Laufe der Jahre waren seine verkümmerten Instinkte wieder wach geworden. Doch dieses Gefühl vager Bedrohung hatte seinen Ursprung nicht in der gegenwärtigen Realität. Es kam aus der

Vergangenheit, wucherte aus den Gedanken, die ihn in den letzten Tagen bedrängten. Für einen Moment überlegte er, die Abkürzung quer durch die Narzissen auf der weiten Wiesenfläche zu nehmen, doch seine Füße folgten wie von selbst dem üblichen Pfad, der weiter hinauf und am Rand der Schlucht entlang zurück zum Hof führte.

Wenn jetzt ein Wolf heulte, wenn der schmale Mond hinter der dunklen Wolkenwand verschwände, die von Norden aufzog, würde er doch schneller gehen, vielleicht.

Als die Wolken den Mond erreicht hatten, als die Nacht noch schwärzer wurde, brach hinter ihm knackend ein trockner Ast, und als gleich darauf ein paar Steine in die Schlucht hinabrutschten, blieb er stehen und

sah sich um. Er erkannte nicht, was oder wer hinter ihm war, er wusste nur, es war kein Wolf, ganz gewiss auch kein Bär. Dazu war dieses Schattenwesen zu schlank und zu geschmeidig. Er erkannte seinen Feind nicht, er spürte den Schlag, in hilflosem Staunen den tiefen Fall. Also hatten sie ihn schließlich doch gesucht. Und gefunden.

Kapitel 1

Sonntag/1. Tag

Letzter Aufruf für Frau Eleonore Peheim, gebucht für Flug LH 4388 nach Bilbao.

Kommen Sie bitte umgehend zu Gate 42, die Maschine steht zum Abflug bereit. Frau Peheim, kommen Sie umgehend ...»

Verdammt. Leo schubste den kleinen Rucksack auf ihre Schulter zurück und hastete weiter. Der Gang nahm kein Ende, und die halbe Welt schien sich auf dem Frankfurter Flughafen versammelt zu haben, einzig um sich ihr in den Weg zu stellen.

Gate 32, 33 ...

Sie sprang auf das Laufband in der Mitte

des Ganges, doch der Mann vor ihr, breit wie ein Fass und mit zwei dicken Taschen bewaffnet, stand wie ein Fels in der Mitte und versuchte nicht einmal, Platz zu machen. Es war eine Schnapsidee gewesen, die Zeit zwischen den Flügen mit einem ausführlichen Frühstück zu verbringen und sich dabei in «Das Mysterium der 1000-jährigen Pilgerroute nach Santiago de Compostela» zu vertiefen. Tausend Jahre waren zweifellos viel, zwei Stunden hingegen nichts, besonders wenn man dazu neigte, über der Lektüre die Zeit zu vergessen.

Vielleicht war die ganze Reise eine Schnapsidee. «Achte auf die Zeichen am Weg», hatte Annelotte zum Abschied gesagt. Der Weg sei ungemein spirituell, alles könne Bedeutung haben. Annelotte war seit ihrer